

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG II. NUMMER 5 MAI 1923

INHALT

HERAUSGEGEBEN VON DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X., I. O. B. B. PRAG II., RŮŽOVÁ 5

IM SELBSTVERLAGE ////// REDAKTION: DR. EMIL SPIEGEL, PRAG II., TYRŠOVA 7

B'nai B'rith

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT
X., I. O. B. B.

JAHRGANG II. NUMMER 5 MAI 1923

Bericht über die Hauptversammlung der Grossloge vom 18. März 1923.

Am 18. März d. J. fand, nachdem am Tage vorher das Generalkomitee zu einer kurzen vorbereitenden Sitzung (der 64.) zusammengetreten war, im Logenheime der w. „Union" in Pilsen die XXIV. Tagung unserer Großloge, und zwar unter dem Vorsitze des Br. Großpräsidenten Dr. Josef Popper und in Anwesenheit von 33 Expräsidenten, darunter 19 Repräsentanten, statt. Außerdem nahm der Br. Großpräs. Prof. Dr. Ehrmann als freudigst begrüßter Ehrengast an den Beratungen teil.

Nach feierlicher Einführung von 3 Expräsidenten erstattete der Br. Großpräsident den hier bereits (Seite 71 ff. des vorigen Heftes) veröffentlichten Bericht des Generalkomitees. Die Diskussion zu seinen, mit reichem Beifall aufgenommenen ausführlichen Darlegungen wurde im Hinblick auf die umfangreiche Tagesordnung zurückgestellt.

Nachdem sodann Br. Expr. Max Erben (in Vertretung des im Auslande weilenden Br. Expr. Adolf Glaser) den Bericht des Großschatzmeisters und des Finanzkomitees erstattet hatte und die Jahresrechnung genehmigt worden war, wurde in die Beratung des ersten eigentlichen Verhandlungsgegenstandes (Antrag des G.-K. in Angelegenheit des Teplitzer Hospitals) eingegangen.

Der Referent Br. Expr. Dr. Emil Kornfeld gab zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte des Hospitals Bis zum Kriegsausbruch eine reiche humanitäre Tätigkeit entfaltend, geriet dasselbe, bei Ausbruch des Krieges zur Verfügung des Roten Kreuzes gestellt, in einen Zustand arger Vernachlässigung. Es wäre schließlich mangels jeglicher Mittel völlig zu Grunde gegangen, wenn sich nicht die w. „Freundschaft" seiner werktätig angenommen hätte. Durch sie kam es zur Gründung des Vereines „Teplitzer Badehospital". Dieser wurde unter die Patronanz der Loge gestellt und deren Mitgliedern der Beitritt zum Verein zur Pflicht gemacht. Der Br. Referent wies weiter darauf hin, daß in dem Hospital nur auswärtige, d. h.

nicht in Teplitz-Schönau wohnhafte Patienten aufgenommen würden. So seien im Vorjahre 60% der Kranken aus Prag gewesen. Teplitz aber könne den dazu notwendigen Aufwand nicht allein bestreiten. Das Generalkomitee stelle darum den Antrag, es möge die Großloge dem Verein als Stifter mit einem Betrage von 10.000 K, zahlbar in 10 Jahresraten von je 1000 K, beitreten. Dadurch erlange die Großloge nach den Statuten das Recht, jedes Jahr einen Patienten zu bestimmen. Es sei weiters an die Logen mit der Anregung heranzutreten, daß auch sie dem Hospital als Mitglieder beitreten, und auch die einzelnen Brüder Mitglieder werden oder in anderer Weise den Verein unterstützen.

Br. Expr. Dr. S c h l e i s s n e r trat warm für die Förderung des Hospitals ein, sprach sich aber gegen jeden Zwang auf die Brüder wegen der Mitgliedschaft aus. Man solle sich an alle Logen mit der Aufforderung wenden, den Verein tatkräftig zu unterstützen.

Der Antrag des Referenten wurde mit dieser Modifikation angenommen.

Eine eingehende Beratung wurde sodann dem A n t r a g e d e r w. „M o r a v i a" i n b e t r e f f v o n R i c h t l i n i e n f ü r d i e U n t e r s t ü t z u n g v o n W i t w e n u n d W a i s e n n a c h B r ü d e r n gewidmet

Br. Expr. Dr. F e i t h führte als Referent aus, wie die Logen bis in die jüngste Zeit hinein in der Lage gewesen seien, ihre Witwen und Waisen ausreichend zu unterstützen. Dagegen sei trotz aller Opfer, die selbstverständlich gebracht würden, der Schutz, der jenen heute gewährt werde, unzulänglich. Darum habe die w. „Moravia" zur Tagung des G.-K. vom 10. Dezember v. J. den Antrag gestellt, es möchten feste Richtlinien hiefür durch die Großloge aufgestellt werden. Es sei damals ein Komitee mit dieser Aufgabe betraut worden, in das die BBr. Expr. Dr. Levy und Dir. Ing. Weiner, ferner die BBr. Dir. Blumenthal, Dir. Geduldiger, Perlhefter und er berufen wurden. Ihm selbst habe vor allem, wie er dies schon auf dem Brudertage vom v. J. ausgeführt habe, als wichtigster Grundsatz vorgeschwebt, daß die Versorgung eine obligatorische sein müsse. Die betreffende Witwe müsse wissen, daß sie einen Anspruch auf die Unterstützung im Bedarfsfalle habe. Es müsse ein Existenzminimum festgesetzt werden; was zu diesem fehle, müsse von der Loge beigestellt werden.

Der Br. Referent berichtete sodann eingehend über die in dem Komitee geäußerten verschiedenen Ansichten, sowie über einen Antrag des Br. Expr. Dr. H e r m a n n F u c h s, der bei den Beratungen der w. „Moravia" mit vorgelegen sei.

Die Loge selbst habe auf Grund dieser Vorberatungen durch Mehrheitsbeschluß für nachstehende Grundsätze sich entschieden :

1. Die Aktion sei durch jede Loge allein durchzuführen.

2. Die Unterstützung solle im Falle der Bedürftigkeit obligatorisch sein.

3. Jeder Bruder solle monatlich 10 K und bei jedem Todesfalle 50 K zu zahlen verpflichtet sein.

Indem Br. Dr. Feith diese Anträge der w. „Moravia" zur Annahme empfahl, stellte er weiters den Antrag, ein Komitee zu bestellen, das, womöglich versicherungstechnisch, den Stand erhebe. Dieses habe

dann ganz konkrete Anträge an das Generalkomitee, beziehungsweise die Großloge, und zwar unbedingt bis zur nächsten Sitzung derselben, zu stellen.

Br. Dr. Schleissner erklärte als Korreferent, daß er den Wert und die Bedeutung der gehörten Ausführungen zu würdigen wisse, daß er sich aber doch für eine individuelle Behandlung der Frage gemäß der Eigenart der einzelnen Logen aussprechen möchte. Der vorliegende Antrag trage den Charakter einer Versicherung, wogegen man sich aber schon seinerzeit mit Recht entschieden habe, damit nicht die Rücksicht auf Versorgung, sondern nur ideale Beweggründe für den Eintritt in den Bund maßgebend bleiben. Die Prager Logen kämen auch unter den heutigen Verhältnissen ihren Verpflichtungen vollständig nach. Hiefür sorgten die Pfleger, die die Verbindung zwischen den Logen und den Witwen und Waisen herstellen. Das Existenzminimum könne keineswegs einheitlich festgestellt werden. Wir hätten die Verpflichtung, den Waisen den mangelnden Vater, den Witwen den fehlenden Gatten zu ersetzen; die daraus sich ergebenden Pflichten ließen sich nicht von vornherein und allgemein umschreiben. So könne, um nur einen Fall anzuführen, ein Kind mit ausgesprochener künstlerischer Begabung nicht gleich allen anderen Kindern behandelt werden. Bei den Leistungen der Brüder aber müsse wiederum die ungleiche Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden. In Prag hätte man sich darum für das System der Selbstbesteuerung entschieden. Aber auch die Entscheidung darüber, welcher Betrag der einzelnen Witwe zu leisten sei,, müsse in jedem Falle der einzelnen Loge überlassen werden. Gleichwohl sei er mit der Einsetzung eines Komitees, das sich an die einzelnen Logen behufs Beschaffung von statistischen Daten wende und sodann sein Gutachten für eine einheitliche Regelung der Frage abgebe, einverstanden.

In der lebhaften Wechselrede, die sich an die beiden Referate anschloß, wies zunächst Br. Vizegroßpräsident Jerusalem darauf hin, daß der Antrag der w. „Moravia" von einschneidender Bedeutung sei. Ihm liege, wie dem seinerzeit aus guten Gründen aufgegebenen amerikanischen Endowmensystem, ein versicherungstechnisches Prinzip zu Grunde. Die einzige richtige Hilfe sei doch nur, wie er dies bereits auf dem Brudertage ausgeführt habe, die Selbstbesteuerung.

Br. Expr. Dr. Hermann Fuchs trat demgegenüber warm für die Schaffung eines Versicherungsfondes ein. Es brauchte kein eigentlicher Fond zu sein, es genüge ein Umlageverfahren. Nach seinen Berechnungen würde, wie dies seit Monaten bereits in Mähr.-Ostrau praktiziert würde, ein obligatorischer Monatsbeitrag von 10 K seitens jedes Bruders genügen, wobei allerdings in Mähr.-Ostrau die reicheren Brüder freiwillig einen höheren Beitrag leisten. Sein Antrag baue sich auf zwei Grundgedanken auf:

1. Auf dem Grundsatze der Solidarität. Es müßten alle Brüder einzahlen, damit die Loge, wenn ein Fall eintrete, wo das Existenzminimum nicht gesichert sei, voll ergänzend eingreifen könne, und

2. auf dem Grundsatze, daß die betreffenden Witwen und Waisen auf diese Ergänzung ein Recht haben sollen.

Dem letzteren trat insbesondere Br. Expr. Max Erben entgegen, indem er, gestützt auf seine Erfahrung als langjähriger Ob-

mann des Unterstützungskomitees der „Bohemia", ebenfalls für das System der Selbstbesteuerung eintrat und das Versicherungsprinzip aus ethischen Gründen ablehnen zu müssen erklärte.

Nachdem auch der Br. Großpräsident jede Art von Versicherung für einen folgenschweren Rückfall in der Struktur des Bundes erklärt und demgemäß vor übereilten Beschlüssen gewarnt hatte, führte Br. Expr. Dr. Feith in seinem Schlußworte aus, daß sein Antrag nur dahin gegangen sei, man solle versicherungstechnische Daten einholen. Damit sei nicht gemeint, eine Versicherung einzuführen; es handle sich vielmehr nur darum, ein Bild zu gewinnen, wie der Bedarf wäre, wenn die Sache auf eine versicherungstechnische Basis gestellt würde. Gegenüber dem Bedenken, daß eine obligatorische Unterstützung auf Grundlage des Existenzminimums ungeeignete Kandidaten in unsere Reihen locken könnte, gewähre die auch sonst wahrzunehmende äußerste Vorsicht bei Neuaufnahmen einen ausreichenden Schutz.

Er fasse zusammen, daß sich die Großloge, bezw. das einzusetzende Komitee mit den folgenden Hauptfragen zu beschäftigen haben werde: Hält die Großloge die Sache für so wichtig, daß sie mit aller Beschleunigung behandelt werden soll? Weiters: Soll die Lösung zentral geschehen? Wenn nicht, soll die Sache auch dann, durch Aufstellung allgemeiner Richtlinien, von der Großloge gemacht werden, oder soll diese nur eine Gesamtaktion anregen, oder soll endlich jede einzelne Loge machen, was sie für das geeignete hält?

Nach einem kurzen Schlußworte des Korreferenten Br. Expr. Dr. Schleissner, in welchem auch dieser die baldmöglichste Erledigung der Frage empfahl, sich aber nochmals grundsätzlich gegen eine obligatorische Verpflichtung aussprach, wurde die Einsetzung eines Komitees beschlossen und der Br. Großpräsident ermächtigt, dasselbe auf schriftlichem Wege zu ernennen.

Weit rascher wurde über einen zweiten Antrag der w. „Moravia" eine Einigung erzielt. Er betraf die Einführung eines unauffälligen Abzeichens für die Brüder des Distriktes.

Der gefaßte Beschluß geht dahin, daß im Sinne des Referates des Br. Expr. Dr. Gottlieb Stein und gemäß dem von der w. „Praga" ausgearbeiteten Vorschlag die Einführung eines fakultativen Abzeichens, u. zw. in der Form eines kleinen Hammers, beschlossen wurde.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst eine Angelegenheit, die Generalkomitee wie Großloge schon seit langem beschäftigt hatte, zum Abschluß gebracht, indem der vorliegende, von Br. Großsekretär Dr. Spiegel verfaßte Entwurf einer Aufklärungsschrift über Wesen und Aufgaben der B'nai B'rith gemäß dem Antrage des Br. Expr. Dr. Schleissner genehmigt wurde.

Eine eingehende Aussprache schloß sich dagegen an den Antrag der w. „Bohemia" wegen Errichtung eines B'nai B'rith-Heims an.

Br. Vizegroßpräs. Jerusalem erinnerte in seinem Referate zunächst daran, daß er bereits auf dem Prager Brudertage in seinen Darlegungen über die Fürsorgetätigkeit nach innen auf das in Jonkers,

in der Nähe von New-York, bestehende Altersheim sowie auf das seinerzeit von Br. Expr. Dr. Bandler geplante Frauenheim hingewiesen habe. Auf Grund dieser seiner Anregungen sei sodann in einer Sitzung der w. „Bohemia" der Gegenstand eingehend diskutiert und zuletzt beschlossen worden, die beiden Zwecke eines Alterheims für Brüder und eines Frauenheims zu vereinigen. Mit der näheren Ausarbeitung sei ein Komitee betraut worden. Das Ergebnis seiner Beratungen liege in dem zur Verhandlung stehenden Referate vor. Es werde an eine Anstalt gedacht, die alten, nicht mehr im Erwerb stehenden, allein oder mit ihren Frauen lebenden Brüdern, sowie alleinstehenden Witwen nach Brüdern ein behagliches Heim schaffen solle, woselbst diese der trostlosen Einsamkeit entzogen und von den Sorgen des eigenen Haushaltes befreit wären. Das Heim solle eine gute und nicht zu teure Pension darstellen, für die alle Insassen zahlen; Freiplätze solle es nicht geben. Sollte ein Bruder oder eine Witwe den zu bestimmenden Pensionsbeitrag nicht ganz oder gar nicht aus eigenem bezahlen können, so wäre das Fehlende, aber vollständig diskret, aus den Unterstützungsbeiträgen der betreffenden Loge zu leisten. In dem Heime selbst dürfe es in dieser Richtung keinen Unterschied geben. Jedenfalls würden sich die Kosten aber auch billiger stellen als bei Führung eines eigenen Haushaltes.

Nach den Grundsätzen unseres Bundes sei jede Loge verpflichtet, für ihre notleidenden Brüder und Witwen nach Brüdern Sorge zu tragen. Auf welche Weise sie dies tue, sei ihre Sache. Es sei leicht möglich, daß gerade solche Brüder oder Witwen aus den verschiedensten Gründen nicht geneigt wären, ein solches Heim aufzusuchen, während umgekehrt so manche, auch vermögende Brüder oder Witwen, gern die Gelegenheit ergreifen würden, der quälenden Vereinsamung und der Sorge um Wohnung und Haushalt zu entgehen. Von einer direkten Notwendigkeit, eine solche Anstalt im Hinblicke auf die Fürsorge für notleidende Brüder und Witwen könne also nicht gesprochen werden. Wohl aber handle es sich um eine weitere Ausgestaltung der Fürsorgetätigkeit nach innen, um eine neue Betätigung der Bruderliebe und um eine Ergänzung des Pflegschaftswesens, die einer Anzahl von Brüdern und Schwestern zugute kommen solle.

Für die Durchführung seien zwei Eventualitäten ins Auge gefaßt worden:

1. Die Errichtung in P r a g. Hiezu wäre ein Neubau notwendig, da bei den gegenwärtigen Wohnungsverhältnissen in Prag die Miete ausreichender Räume auf lange hinaus nicht möglich wäre. Die Kosten eines solchen Hauses würden sich auf mindestens 1,000.000 K stellen. Dazu käme die innere Einrichtung, die wieder mindestens 600.000 K beanspruchen würde. Es sei auch ins Auge gefaßt, daß jeder Insasse seine eigene Möbeleinrichtung mitbringen solle. Jedenfalls wäre aber für Ausstattung der Wirtschaftsräume, Speisesäle, Wohnung der Leiter und des Dienstpersonals, für Tischwäsche und Speiseservice Sorge zu tragen.

2. Die Errichtung in K a r l s b a d. Hiefür spräche der leichtere Ankauf eines mit vollständiger Einrichtung versehenen Hauses daselbst, welches wohl schon für einen Betrag von ca. 800.000 K zu bekommen wäre. Dazu käme für die Insassen der Vorteil des Kurortes,

der überdies alljährlich von vielen Brüdern und Schwestern besucht werde. Etwaige leerstehende Räume könnten durch Vermietung an Brüder und Schwestern in den Sommermonaten nutzbringend verwertet werden. In Karlsbad könnte aber auch die Miete eines solchen Hauses in Erwägung gezogen werden.

Bezüglich der Beschaffung der Geldmittel gehe der Antrag der „Bohemia" dahin, dieselben durch Genossenschaftsanteile aufzubringen und zwar so, daß jede Loge so viel Anteilscheine abnehme, als sie Mitglieder habe. Diese Anteile müßten je nach der Größe des zu errichtenden Heimes 500—800 K, bei einem Neubau in Prag mindestens 1000 K für jeden Anteil betragen.

Da nun die Großloge eine solche Belastung der Brüder nicht dekretieren könne, so stelle er nachstehende Anträge:

1. Es möge der Antrag der „Bohemia" den Logen des Distriktes zur Beratung und Beschlußfassung übergeben werden.

2. Jede Loge möge erheben, ob und wie viele ihrer Brüder und Witwen und erwachsenen Waisen nach Brüdern eventuell ein solches Heim beziehen möchten,

3. ob sie sich für Prag oder Karlsbad aussprechen, weiters

4. ob sie eine der Zahl ihrer Mitglieder entsprechende Anzahl von Anteilscheinen aufbringen möchten, die mit einem niedrigen Zinsfuß (etwa 3%) zu verzinsen wären.

5. Dieses Referat möge als Motivenbericht dem Antrage beigeschlossen worden.

Der Br. Vizegroßpräs. Dr. S c h a n z e r sprach sich in seinem Korreferate zunächst dahin aus, daß die geplante Gründung eines B'nai B'rith-Heims sicherlich in allen Kreisen der Brüder mit großer Sympathie werde aufgenommen werden. Die Möglichkeit der praktischen Durchführung aber bedürfe eingehender Beratung und Überlegung. Diesbezüglich habe er von vornherein das Bedenken, ob die Zahl der im Distrikte vorhandenen 1300 Brüder nicht zu klein sei, um denselben die große finanzielle Last, die mit der Errichtung und E r h a l t u n g eines solchen Heims verbunden wäre, aufbürden zu dürfen. Die finanzielle Grundlage werde aber in dem Antrage der w. „Bohemia" nur allgemein skizziert. Bezüglich der Kosten der Errichtung würden nur Gesamtsummen genannt, die er übrigens für zu gering erachte, über die Kosten der Erhaltung des Heims und deren Aufbringung werde nichts gesagt. Es werde auch nicht gesagt, ob die Kosten für die Unterbringung und Erhaltung der Insassen aus einem gemeinschaftlichen Fonde bestritten werden sollen, oder ob jede einzelne Loge diese Kosten für die zu ihr gehörenden Brüder oder Witwen zu tragen hätte. Er vermisse weiters eine Erklärung darüber, ob an einen gemeinschaftlichen oder an einen gesonderten Haushalt, sowie ob auch an zahlende Insassen gedacht werde. In den letzten Jahren sei ein solches Heim in Berlin lediglich für die Angehörigen der Berliner Logen errichtet worden. Die Zahl der Berliner Brüder aber betrage über 3000, also fast dreimal soviel als die Anzahl unseres Distriktes. Dazu komme, daß die für das Heim in Frage kommenden Brüder und Witwen in derselben Stadt blieben, in der sie bis dahin gelebt haben. Deshalb sei ja wohl auch das Heim auf Berliner Brüder und Schwestern beschränkt worden. Anders wäre dies

in unserem Falle. Hier müßten die betreffenden Personen, soweit sie nicht auch schon bis dahin in Prag oder Karlsbad wohnten, ihren bisherigen Wohnsitz aufgeben und entweder von der Provinz in die Großstadt oder von der Großstadt in die Provinz verpflanzt werden. Abgesehen von seinen grundsätzlichen Bedenken, die gegen das Heim überhaupt sprächen, würde er sich aber für Karlsbad und nicht für Prag aussprechen, da abgesehen von allen für Karlsbad geltend gemachten Gründen die größte Anzahl der Häuser daselbst schon zu dem Zwecke gebaut sei, um der Fremdenbeherbergung zu dienen, die Adaptierungskosten eines solchen in Karlsbad anzukaufenden Hauses aber verhältnismäßig gering wären.

Tatsächlich müßten jedoch vor einer endgiltigen Beschlußfassung noch eine Reihe von Vorfragen entschieden werden. Er stelle diesbezüglich folgende Anträge:

1. Die w. „Bohemia" sei zu ersuchen, ein ausführliches Exposée über die von ihr beantragte Errichtung und Erhaltung eines B'nai B'rith-Heims, in welchem die in seinem Korreferate berührten und wohl noch von anderer Seite aufgeworfenen Fragen behandelt werden, auszuarbeiten und gleichzeitig einen approximativen Kostenvoranschlag vorzulegen, in welchem die voraussichtlichen Kosten der Errichtung und Erhaltung des Heims aufgestellt und die Art der Deckung dieser Kosten behandelt wird.

2. Die Großloge für Deutschland, beziehungsweise eine der Berliner Logen, möge ersucht werden, uns das ganze Schriftenmaterial, aus welchem die Entstehungsgeschichte des Berliner B'nai B'rith-Heims, die Modalitäten der Errichtung und Erhaltung desselben und die damit verbundenen Kosten ersichtlich sind, zur Verfügung zu stellen.

3. Nach Durchführung dieser Vorarbeiten mögen in einem ausführlichen Elaborate alle einschlägigen Fragen der Errichtung und Erhaltung des B. B. Heims behandelt und dieses Elaborat an die einzelnen Logen des Distriktes mit der Aufforderung versandt werden, ihre Wohlmeinung binnen einer angemessenen Frist bekannt zu geben.

4. Sodann möge in der nächstjährigen Großlogentagung über die Errichtung des B'nai B'rith-Heims definitiv Beschluß gefaßt werden.

Der Br. Korreferent wies dann noch darauf hin, daß man sich die Aufbringung der Kosten doch nicht zu leicht vorstellen dürfe. Auch bezüglich der Höhe der Kosten müsse man vorsichtig kalkulieren. Man müsse auch die Kosten der Erhaltung des Institutes in Anschlag bringen. Diese würden um so größer sein, als sich gut situierte Brüder nicht leicht aus ihrem bisherigen Wohnsitze an einen anderen würden verpflanzen lassen. Es bestünde daher die Gefahr, daß das B'nai B'rith-Heim den Charakter einer Armenversorgungsanstalt bekommen würde. Trotz allen diesen Bedenken sei die Idee eine groß gedachte, der Antrag aber, speziell nach der finanziellen Seite, noch weiterer Ausarbeitung bedürftig.

In der Diskussion, die sich an die beiden Referate anschloß, trat Br. Expr. Dr. G u s t a v H a a s für die Anträge des Br. Korreferenten ein, wobei er darauf hinwies, daß beide Referenten darin einig seien, daß die Errichtung eines B'nai B'rith-Heimes ein Werk der Bruder-

liebe wäre, das der ernsthaftesten Beratung würdig sei. Auch machte er darauf aufmerksam, daß bei der Miete eines Stockwerkes in einem Karlsbader Hause ein Risiko überhaupt nicht vorhanden wäre.

Auch Br. Expr. Min.-Rat Dr. Wiesmeyer setzte sich für den Antrag der w. „Bohemia" mit aller Wärme ein. Wenn dieser nicht bis ins einzelne ausgearbeitet wurde, so sei dies mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, die dem betreffenden Komitee zur Verfügung stand, zurückzuführen. Auch wollte man gerade vor der detaillierten Ausarbeitung über gewisse grundsätzliche Fragen die Meinung der Provinzlogen hören. Die Prager Brüder hätten schon jetzt Fälle vor Augen gehabt, aus denen sie erschließen durften, daß gar manche das Heim nicht so sehr wegen der Versorgung, als vielmehr deshalb aufsuchen würden, weil sie daselbst ihr Alter nicht unter völlig Fremden, sondern unter brüderlicher Obhut und in einer Umgebung, die ständigen Anteil an ihnen nähme, zu verbringen die Aussicht hätten.

Auch in finanzieller Beziehung sollte nur gezeigt werden, daß auch hier Wege offen seien. Da jeder Aufgenommene die Kosten zahlen müsse, so würden aus dem Titel der Verwaltung des Heims keine erwachsen. Wenn die Logen einzelnen Brüdern eine Beisteuer dazu würden leisten müssen, so würde das in den Rahmen der bisherigen brüderlichen, beziehungsweise Witwen- und Waisen-Fürsorge fallen, nur daß mit einem solchen Zuschuß weit Wertvolleres geleistet werden würde, als dies heute mit der bloßen Unterstützung möglich sei. Bezüglich der Leistungen der Brüder wäre sicherlich auch in diesem Falle damit zu rechnen, daß die reicheren sich zu größeren Beträgen bereit finden würden. Aueh handle es sich bei dem Projekte nur um Schaffung eines gewissen Fundus. Die Mehrkosten könnten noch immer durch besondere Kredite unter günstigen Bedingungen gedeckt werden. Im Übrigen schließe auch er sich den Ausführungen des Br. Korreferenten an.

Br. Expr. Dr. Hermann Fuchs erklärte auf Grund seiner speziellen Erfahrungen, daß auch er der Überzeugung sei, daß sich niemand ohne zwingende materielle Gründe aus seiner Heimatsgemeinde an einen anderen Ort werde verpflanzen lassen wollen.

Als letzter Diskussionsredner setzte sich Br. Expr. Dr. Max Hutter für die ernsteste Erwägung des von der w. „Bohemia" gemachten Vorschlags ein. Wenn man tatsächlich nicht an ein Altersversorgungsheim denke, sondern ein Heim nach dem Berliner Muster schaffen wolle, also ein Heim, das Brüdern und Schwestern eines bestimmten Alters die Beschwerden der eigenen Haushaltung und die Bitternis wachsender Vereinsamung ersparen solle, dann brauche man auch in finanzieller Hinsicht nicht so pessimistisch zu denken.

Br. Vizegroßpräs. Jerusalem betonte in seinem Schlußworte, daß es sich nur darum handle, ob die Logen als solche so viele Anteilscheine aufbringen könnten, als die Loge Mitglieder habe. Es sei aber nicht gemeint, daß jeder Bruder einen Anteilschein nehmen müsse. Selbstverständlich könnten die Ziffern einer ersten Aufstellung nicht ohne weiters genau stimmen, aber eines stehe fest: wenn die Logen nicht in der Lage oder nicht gewillt sein sollten, die Anteilscheine zu nehmen, so könne aus der Sache nichts werden. Klar aber gehe aus dem Antrage der „Bohemia" hervor, daß es sich nicht um ein

Altersversorgungsheim handeln solle. Im Übrigen sei auch er bei dem geringen Unterschiede zwischen den beiden Referaten mit dem Korreferate vollkommen einverstanden.

Br. Vizegroßpräsident Dr. Schanzer wies in seinem Schlußwort darauf hin, daß er nachdrücklichst die Idee der w. ,,Bohemia'' als eine solche begrüßt habe, die sicherlich von allen Brüdern mit ungeteilter Sympathie werde aufgenommen werden. Für die praktische Durchführung aber müßten erst die festen Grundlagen geschaffen werden. In diesem Sinne sei sein Korreferat zu verstehen.

Hierauf wurde über Vorschlag des Br. Großpräsidenten dieser ermächtigt, ein Komitee einzusetzen, das beide Referate sowie die anderen auf der Tagung selbst gegebenen Anregungen zur Grundlage seiner Beratungen nehme.

Der Br. Großpräsident nahm sodann nochmals das Wort, um der w. ,,Bohemia'' für ihren, ausschließlich dem Gedanken der brüderlichen Fürsorge entsprungenen Antrag den Dank der Großloge auszusprechen.

War schon die letzte Kundgebung von reichem Beifall der Brüder begleitet, so äußerte sich derselbe besonders stürmisch, als vor den letzten, mehr formalen Programmpunkten Br. Großpräs. Prof. Dr. Ehrmann für den ihm zuteil gewordenen Empfang innige, rührende Worte des Dankes fand und Br. Großpräsident Dr. Popper seinerseits ihm für das große Opfer, das er mit seinem Erscheinen gebracht habe, den Dank aussprach. Indem Br. Dr. Popper ihm die Hand reichte, bat er, diesen Händedruck von Distrikt zu Distrikt und von Bruder zu Bruder entgegenzunehmen.

Die Wahl der Beamten und sonstigen Mitglieder des Generalkomitees ergab die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre, nur daß an Stelle des verstorbenen Br. Expr. Ludwig Schulhof der Br. Expr. Ing. Rudolf Teltscher in das Generalkomitee berufen wurde.

Es erscheinen demnach als gewählt:
zum Großpräsidenten Br. Dr. Josef Popper,
zum ersten Vizepräsidenten Br. Dr. Josef Schanzer,
zum zweiten Vizepräsidenten Br. Leopold Jerusalem,
zum Großsekretär Br. Dr. Emil Spiegel,
zum Großschatzmeister Br. Adolf Glaser
und als weitere Mitglieder des G.-K. die BBr. Expräsidenten Dr. Michael Feith, Dr. Emil Kornfeld, Dr. Wilhelm Schleissner, Dr. Philipp Schneider, Dr. Theodor Sonnenschein, Ing. Rudolf Teltscher und Prof. Dr. J. Ziegler.

In die Komitees wurden berufen und zwar:

In das geistige Komitee: Die BBr. Expräsidenten Dr. Adolf Bischitzky, Dr. Adolf Bandler, Dr. Emanuel Groß, Dr. Gustav Haas, Gustav Langendorf und Min.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer.

In das Gesetzeskomitee: die BBr. Expräsidenten Leopold Jerusalem, Dr. Heinrich Rosenbaum, Dr. Wilhelm Schleissner, Dr. Gottlieb Stein und Min.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer.

In das Finanzkomitee: die BBr. Expräsidenten Max Erben, Dir. Otto Freund und Moritz Kornfeld.

In das Schiedsgericht: die BBr. Expräsidenten Dr. Gustav Haas, Dr. Max Hutter, Dr. Josef Polaček, Dr. Wilhelm Schleissner und Dr. Gottlieb Stein. Als Ersatzmänner: die BBr. Expräsidenten Dr. Gustav Gintz, Dr. Otto Heller und Dr. Leopold Kramer.

Zugleich wurde der Br. Großpräsident ermächtigt, für den Fall der Ortsabwesenheit eines Beamten für einen Vertreter zu sorgen.

Was den Jahresbeitrag pro 1923 angeht, so stellte Br. Max Erben in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Referenten Br. Expr. Dir. Otto Freund den Antrag, den Beitrag wiederum mit 40 Kč, beziehungsweise zuzüglich des Katastrophenfondsbeitrages per 2 Kč und des Abonnements für die Zeitschrift per 20 Kč, zusammen mit 62 Kč pro Mitglied festzusetzen.

Der Antrag wurde angenommen.

Schließlich wurde über Antrag des Br. Expr. Dr. Schleissner als nächster Versammlungsort Prag bestimmt.

Nachdem noch Br. Expr. Prof. Dr. Hofmann unter lebhafter Akklamation seitens der Brüder der Redaktion der Zeitschrift für die gelungene Führung derselben, sodann den Pilsener Brüdern für die herzliche Aufnahme und zuletzt, aber nicht in letzter Linie, dem s. w. Br. Großpräsidenten für seine außerordentliche erfolgreiche Tätigkeit sowie für die mustergiltige mühevolle Leitung der Tagung den herzlichsten Dank ausgesprochen, schloß der letztere mit Dankesworten an alle erschienen Brüder die Verhandlung.

Festrede

zum 30jährigen Gründungsfeste der w. „Union".

Gehalten in der Festsitzung vom 17. März 1923 durch Br. Expräs. Prof. Dr. Ludwig Golinski.

Sehr würdige Großpräsidenten!
Würdige Expräsidenten und Präsidenten!
Liebe Brüder!

Wenn ich es als Chronist unserer Loge in der heutigen Festsitzung, die einen in unserem Logentempel nie dagewesenen, überaus imposanten Eindruck bietet, unternehme, gestützt auf die von mir verfaßte Chronik der „Union", die als Festgabe für alle Brüder unseres Distriktes bestimmt ist, in gedrängter Kürze zusammenzufassen, was die „Union" im Verlaufe von 3 Jahrzehnten erstrebt und erreicht hat, möchte ich an die Spitze meiner Ausführungen als Motto das Wort des größten deutschen Dichters stellen:

„Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!"

Es war nur ein kleiner Kreis, ein Kollegium von 9 Männern, die in Pilsen für den Ordensgedanken eine Pflanzstätte schaffen wollten. Keiner von ihnen weilt mehr in unserer Mitte, aber unsere

Dankbarkeit eilt zu ihnen in ehrendem Gedenken. Durch unser Mutterloge, die w. „Austria" in Bielitz, in den Orden aufgenommen traten sie am 5. Juni 1892 zum erstenmal zusammen, um mit nachdrücklichem Ernst und ersprießlicher Werkfreudigkeit ihr Ziel zu fördern. Im August wurde der Freibrief für die Loge bewilligt; das Exekutiv-Komitee in Amerika unter Leitung des hw. Ordenspräsidenten Br. Julius Bien bestimmte ihr die Nummer 425 und den Namen „Union". Der 25. Dezember 1892 war der Tag ihrer feierlichen Installierung. Mit 20 Mitgliedern wurde sie begründet, von denen wir zu unserer Freude, mit unseren herzlichsten Glückwünschen begrüßt, in körperlicher wie geistiger Rüstigkeit und in vorbildlicher, treuester Teilnahme an unserem Logenleben die BBr. Expr. Alfred Recht und Dr. Schanzer und den langjährigen Wächter der „Union", Br. S. J. Löwith, unter uns sehen. Omnia rerum principia parva sunt, „aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge", dieses Wort Ciceros gilt auch von der „Union". Mit 20 Brüdern eröffnet, weist sie heute die für eine Provinzloge gewiß stattliche Anzahl von 127 Mitgliedern auf. Wenn auch diese Zahl, die namentlich in der Nachkriegszeit ihre größte Steigerung erfuhr, ihre natürliche Erklärung in der überall beobachteten Tatsache findet, daß der Jude heute mehr denn je den Wunsch nach Zusammenschluß mit Gleichgesinnten hegt und das Bestreben zeigt, seine Zugehörigkeit zum Judentum auch öffentlich zu dokumentieren, so erfüllt uns dieses an sich erfreuliche Zeichen doch auch mit ernster Sorge, weil unsere Räume nicht wachsen, das Haus sich nicht dehnen will. Aber es war ein weiter und beschwerlicher Weg bis zu unserer heutigen Größe; denn der Boden unserer Gemeinde war im Anfang steinig und unempfänglich für die erhabenen Ideen unseres Bundes, die Loge hatte in den ersten Jahren mit inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich wohl überall in gleicher Weise zeigen, und was für ihren Aufstieg von nicht zu unterschätzender Bedeutung war, erst nach dreimaligem Wechsel des Logenheimes bot das vierte die repräsentationsfähige und würdige Arbeitsstätte, ein gemütliches, gern aufgesuchtes Heim, dessen Herrichtung und künstlerische Ausschmückung neben der materiellen Opferwilligkeit aller Brüder und neben dem Anschaffungskomitee, an dessen Spitze unser unvergeßlicher Br. Expr. Wilhelm Rosenfeld stand, in erster Reihe unserem Br. Architekten Rudolf Schlosser zu danken ist, der — das einzige, schmerzlich beklagte Kriegsopfer unserer Loge — auf den Feldern Venetiens im Jahre 1918 den Heldentod gestorben ist. Alle Schwierigkeiten wurden aber gering geachtet gegenüber den hohen Aufgaben, die der „Union" schon im Anfange ihrer Entwicklung gestellt wurden. Es spricht entschieden für den Eifer, die Fähigkeit und Vertrauenswürdigkeit des Gründungskomitees, daß ihm der hw. Delegat des Exek.-Kom., Br. Selig Freuthal von der „Concordia"-Loge in Kattowitz schon während der Vorbereitungsarbeiten zur Installierung der eigenen Loge den Wunsch übermitteln durfte, an die Errichtung einer Loge in Prag zu gehen, und es belebte und stärkte das Hochgefühl unserer Brüder, daß die „Union" schon im ersten Jahre ihres Bestehens als Muttervereinigung der „Bohemia" auftreten konnte, die am 8. August 1893 gegründet wurde, und in gleicher Eigenschaft bei der Installierung der „Karlsbad" am

3. Juni 1894 und bei der Schaffung einer neuen Arbeitsstätte des Ordens in Budweis, der „Allianz", am 27. Mai 1906 fungierte. Es durfte der „Union" eine schmeichelhafte Genugtuung sein, daß ihr vom Generalkomitee für ihr generöses Verhalten und Entgegenkommen den Budweiser Brüdern gegenüber das vollste Lob gespendet, wie ihr auch gelegentlich des 10jährigen Stiftungsfestes vom hw. Verbandspräs. Br. Dr. Hammerschlag rückhaltlose Anerkennung mit den Worten ausgesprochen wurde, daß die Geschichte der „Union" die Geschichte des Verbandes sei, daß sie den Impuls zur Gründung der anderen österr. Vereinigungen gegeben habe und in ihrer Leitung für die Schwestervereinigungen stets mustergiltig gewesen sei. Auch an den Vorberatungen zur Begründung der von der „Bohemia" am 3. November 1912 ins Leben gerufenen Teplitzer Vereinigung, der „Freundschaft", nahm unsere Loge teil und war bei der Installierung selbst mit 22 Brüdern vertreten. Wenn wir heute zu unserer Feier eine so große Anzahl von Brüdern mit herzlicher Freude begrüßen können, so dürfen wir darin wohl, ohne unbescheiden zu erscheinen, eine Bekundung des Dankes erblicken für die Treue, mit der wir stets den Zusammenhang mit dem großen Ganzen und die Verbindung mit den Schwestervereinigungen als unverbrüchliche Tradition gewahrt haben. In Leid und Freud, zur Pflege brüderlicher Gesinnung, bei der Vorbereitung neuer Aufgaben und zum Empfang neuer Orientierungen auf den Brudertagen waren wir immer zur Stelle. Ob der s. w. Verband seinen Ruf an uns ergehen ließ, ob es galt, den hw. Ordens- und s. w. Verbandspräsidenten anläßlich der markanten Ereignisse und bedeutungsvollen Tage ihres Lebens unsere Huldigung darzubringen, ob die Schwesterlogen zu ihren Jubiläen einluden, ob ein neues Glied in die Kette der mächtigen Ordensorganisation B'nai B'rith eingefügt wurde oder eine Trauerbotschaft aus dem Kreise der Brüder an offene Gräber rief, ob nah oder fern, ob Prag oder Lemberg und Czernowitz, wir waren stets bereit und immer zur Stelle. Haben wir doch erst kürzlich in treuer Anhänglichkeit an den alten Verband unsere Delegierten zur Installierungsfeier der „Ehrmann"-Loge in Linz entsandt. Aber auch über die Gemarkung unseres Distriktes hinaus führte uns beispielsweise die Begründung der „Maimonides"-Loge im Jahre 1903 nach Nürnberg. Und wenn das Generalkomitee uns die hohe Ehre erwiesen hat, mit unserer Feier seine Frühjahrstagung und die Beratungen der s. w. Großloge zu vereinen, so sind wir für diese Auszeichnung des Dankes voll, glauben aber auch darin eine Genugtuung dafür empfinden zu dürfen, daß wir an der Einsetzung des provisorischen Großlogenkomitees im Jahre 1893, an der Konstituierung des „Verbandes der israel. Humanitätsvereine B'nai B'rith in Österreich" am 1. Juli 1894 und im Jahre 1919 an der Begründung der Großloge für den tschechoslovakischen Staat, der die „Union" als älteste Loge und unser verdienstvoller Bruder Expr. Dr. Schanzer als erster Vizepräsident angehört, in ersprießlichster Weise mitgewirkt haben. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß die Großloge am Sitze unserer Vereinigung ihre Beratungen abhält. Schon am 19. und 20. April 1896 fand die Tagung des Verbandes in Pilsen statt.

Habe ich mit den bisherigen Ausführungen den äußeren Rahmen unserer Logengeschichte abgesteckt, so möchte ich jetzt Ihre Aufmerk-

samkeit auf die Leistungen der „Union" lenken, mit denen sie den erhabenen Ordensidealen gerecht zu werden suchte, und die Anregungen, die zum Teile ausgeführt wurden, zum Teil unausgeführt blieben, weil sie unsere Kräfte überschritten. „Witwen und Waisen zu beschützen und ihnen mit allen Kräften hilfreich beizustehen", ist eine der hohen Aufgaben unseres Bundes. Darum wurde schon in der Gründungszeit der „Union" ein Witwen- und Waisenfond geschaffen, der von Jahr zu Jahr bei freudigen und traurigen Anlässen von den Brüdern bedacht wird, darum trat die Loge sofort nach ihrer Konstituierung dem „Kreuzerverein zur Erziehung armer israel. Waisen in Pilsen" als gründendes Mitglied bei. Die hervorragendste Schöpfung der Loge aber, durch die sie sich den Dank von Generationen von Schülern gesichert hat, ist der israel. Freitischverein, dessen Gründung bereits im Jahre 1896 vom Br. Schliesser angeregt, von Br. Dr. Schanzer tatkräftig gefördert, am 5. Mai 1900 als ein der Loge würdiges Werk ins Leben trat. Sein erster Obmann war Br. Simon Hofmann, eine tragende Säule der „Union", die leider zu früh geborsten ist. Die Loge wahrte sich in ihrer Schöpfung, die sie bis zum heutigen Tage wie ein Schoßkind hütet und durch große materielle Hilfe, insbesondere anläßlich unserer Stiftungsfeste und durch persönliche Leistungen förderte, einen maßgebenden Einfluß. Vor allem steht immer ein Bruder an der Spitze des Vereines, gegenwärtig Br. Dr. Schanzer. In den 22 Jahren seines Bestandes hat dieser segensreich wirkende Verein 758 Zöglingen mit einem Aufwand von 242.000 K Mittag- und Abendkost verabreicht. Getreu unserem Bundesprogramm, „die Not der Armen und Dürftigen zu lindern", begründeten wir im Sinne unseres Br. Gustav Auer, der durch das Vertrauen der Brüder sechsmal auf den Sitz des Präsidenten erhoben, immer mit edler Begeisterung und tiefem Verständnis für die Aufgaben des Ordens tätig war, eine „Gustav Auer-Ferienkolonie", die allerdings nur zweimal verwirklicht, 1904 dreizehn, 1905 vierzehn Knaben aus Pilsen und Budweis in Hartmanitz in gesunder, waldreicher Gegend und bei guter Verpflegung vier Wochen lang unterbrachte. Im Jahre 1910 lebte der Gedanke einer Ferienkolonie für erholungsbedürftige, unbemittelte jüdische Kinder von neuem auf, ohne realisiert zu werden. Von der geplanten Errichtung eines Waisenhauses in Pilsen konnte abgesehen werden, weil das von der „Bohemia" im Jahre 1897 ins Leben gerufene jüdische Knabenwaisenhaus in Prag jederzeit unsere Wünsche berücksichtigte. Im Kuratorium dieser über jedes Lob erhabenen Wohlfahrtseinrichtung, die, vom ganzen Verbande gestützt, alljährlich insbesondere bei den durch die Nachkriegszeit bedingten Schwierigkeiten unserer wirksamsten Förderung gewiß war, sind wir durch die BBr. Dr. Schanzer und Josef Ekstein erfolgreich vertreten. Ein Sproß unserer Vereinigung war die einer Anregung des Bruders Simon Hofmann entstammende Kolonisierung einiger armer Blinder von der israel. Blindenanstalt „Auf der hohen Warte" in Wien, die in hochherziger Weise von unseren Budweiser Brüdern in ihrem Heimatsorte untergebracht und sorgsam betreut wurden. Die rastlose Initiative unseres Br. Expräs. Dr. Schanzer, unseres langjährigen Kultusvorstehers, führte zur Regelung des Armenwesens und zur Zentralisierung aller Wohltätigkeitsagenden unserer Gemeinde, wäh-

rend die von hier ausgegangene Anregung, alle Gemeinden zu einem jüdischen Gemeinebunde zu vereinigen, damit die Judenheit wie in anderen Ländern, so auch in Österreich eine Vertretung ihrer Interessen besitze, noch heute, allerdings unter veränderten Verhältnissen, infolge nahezu unüberwindlicher Hindernisse der Verwirklichung harrt. Wenn es fast überflüssig ist, zu erwähnen, daß die Wohlfahrtseinrichtungen unserer Gemeinde, wie der Waisen- und Frauenverein, alljährlich subventioniert, daß ferner viele Jahre hindurch die jüdischen Soldaten unserer Garnison an den Feiertagen mit ritueller Kost versorgt, private Unterstützungen in großer Zahl gewährt wurden, einem begabten Schüler für das zweijährige Studium an der Wiener Exportakademie ein Stipendium gegeben und unter der Ägide von Br. Albert Neumann im Jahre 1920 eine private Aktion zur Versorgung bedürftiger Familien unserer Gemeinde mit Lebensmitteln durchgeführt, worden ist, wofür von einigen Brüdern ein Betrag von 5000 Kč aufgebracht wurde, so blieben wir doch nicht in der Enge unseres Heimatsbezirkes stecken; denn „Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken." Das Bewußtsein, einem weltumspannenden Orden anzugehören, lenkte den Blick aus der Enge ins Weite und schärfte ihn für alle Vorkommnisse in der Welt, insbesondere soweit sie das Judentum berührten. Die Vorgänge im Dreyfuß-Prozeß in Frankreich 1898 fanden in der Loge ihren Widerhall, und an den unerschrockenen Verfechter der Wahrheit, Emile Zola, wurde wegen seines flammenden öffentlichen Protestes, des berühmten „J'accuse", ein Zustimmungstelegramm abgesandt. Dem weltweiten Blick folgte die erhöhte Opferwilligkeit des jüdischen Herzens, so oft das Leid unserer Stammesbrüder an seine Pforte schlug, ihre kulturelle Hebung und die Besserung ihrer materiellen Lage unsere Mitarbeit verlangte. So traten sämtliche Brüder auf Veranlassung des Verbandes dem von ihm begründeten galizischen Hilfsverein als Mitglieder bei, für den durch die „Union" eine Ortsgruppe in Pilsen ins Leben gerufen wurde, so unterstützten wir die Abbrändler in Zloczow und Preßburg, die durch die Judenkrawalle geschädigten Prager Glaubensgenossen, die Pogromopfer in Rußland, Holleschau und Lemberg, die rumänischen und jemenitischen Juden, die Kunstgewerbeschule „Bezalel" in Jerusalem, die Belkindaktion zur Unterbringung jüdischer Waisenkinder in Palästina, das Hilfskomitee für unbemittelte jüdische Auswanderer und die Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin mit namhaften Beträgen, von den vielen Wohlfahrts- und Kulturinstituten zu schweigen, die, wie Sie aus unserer Chronik ersehen können, niemals vergebens an uns appelierten. Vor ungeahnte Aufgaben wurde die „Union" durch den Weltkrieg gestellt. Für die galizischen Flüchtlinge, von denen 10.000 im Pilsener Kreis und weitere 4000 in benachbarten Bezirken untergebracht waren, wurde Dank der Initiative von Br. Dr. Schanzer unter maßgebendem Einfluß der „Union" eine Organisation geschaffen, die in allen ihren Zweigen, dem Rechtsschutz-, Labe-, Ubikations-, Verpflegungs- und Sammeldienst, ein geradezu erhebendes Bild segensreicher Betätigung bietet, und deren Erfolge in der Generalkomiteesitzung vom 12. November 1916 lobend anerkannt wurden. „Die w. „Union" war während dieser

ganzen Jahre ein wirklicher Hort für die armen Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina." So lauteten die Worte des s. w. Verbandspräsidenten Br. Prof. Dr. Ehrmann. Die vom Hilfskomitee verausgabten Beträge belaufen sich auf 215.000 K, das Labekomitee für die durch Pilsen reisenden Flüchtlinge wandte über 4000 K auf, die Br. Wilhelm Liebstein fast zur Gänze zur Verfügung stellte. 600 Kisten Kleider, Wäsche, Strohsäcke und Schuhe im Werte von 120.000 K waren für die Flüchtlinge bestimmt. Außerdem wurden der „Moravia" für die in Mähren untergebrachten Flüchtlinge über 1000 Kleidungsstücke zur Verteilung überwiesen. Auch die Kriegswaisen nahmen unser sorgendes Interesse in Anspruch. Dem vom s. w. Verbande ins Leben gerufenen „Verein zur Rettung verlassener Kinder Galiziens und der Bukowina" trat unsere Loge als gründendes Mitglied bei und ließ außerdem für diesen Zweck hauptsächlich durch Brüder und Schwestern einen Betrag von 9000 K sammeln. In diesem Zusammenhange möchte ich die Hilfsaktion für die ukrainischen Waisenkinder erwähnen, an der sich die Loge aus eigenen Mitteln und die Brüder durch reiche Beiträge und aktive Mitarbeit an der von der Kultusgemeinde eingeleiteten Sammlung rege beteiligten, um für dieses Fürsorgewerk einen Erfolg — es waren rund 85.000 Kč — herbeizuführen, den unsere Gemeinde mit Stolz verzeichnen darf. Gemäß der Forderung des Ordensrituals, „Wissenschaft und Kunst zu unterstützen", wurde einem jüdischen Dichter eine Ehrenspende von 1600 Kč überwiesen.

Nicht alle Anregungen gelangten zur Ausführung. Wenn Br. Dr. Eduard Beck schon im Jahre 1896 den Wunsch aussprach, die Loge möge eine Institution zur Heranbildung jüdischer Krankenpflegerinnen schaffen, so war es zweifellos schön gedacht, wurde aber leider nicht verwirklicht, offenbar deshalb nicht, weil es über unsere Kraft ging. Aber diese Anregung ist wertvoll genug, daß wir sie unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnehmen und ihre Realisierung anstreben wollen. Eine Anregung, die infolge der veränderten staatlichen Verhältnisse ihre Aktualität verloren hat, war mein Antrag, der Verband möge „die Zahl der jüdischen Kriegsteilnehmer, der Verwundeten, Gefallenen, Kriegsgefangenen und Ausgezeichneten" unter Mitwirkung aller Vereinigungen genau feststellen. Dieser Antrag wurde einem für alle Logen verbindlichen Beschluß zugeführt und daraufhin die Kriegsstatistik unserer Gemeinde von mir ausgearbeitet, die uns das stolze und erhebende Bewußtsein festigt, daß wir Juden rückhaltlos und opferfreudig unsere Pflicht getan haben. Das Ergebnis edr Statistik unserer Gemeinde zeigt an einem Ausschnitt das Bild der jüdischen Gesamtheit. Die Kriegsstatistik sollte den Zweck haben, der Ehre des Judentums und der Abwehr judenfeindlicher Bestrebungen zu dienen.

Daß unser Orden ein Erziehungsprogramm hat, liegt klar und deutlich in den Worten ausgesprochen, die der Präsident bei Beginn einer jeden Logensitzung verkündet: „Unser Bund hat sich die hohe Aufgabe gestellt, den geistigen und sittlichen Charakter unseres Stammes weiterzuentwickeln und zu heben." In dieser Richtung erweist sich die parlamentarische Form unserer Verhandlungen als wirksame Schulung. Ist eine gewisse Beredsamkeit im allgemeinen von nicht zu

unterschätzender Bedeutung, so gilt das für uns Juden noch ganz besonders. Wir befinden uns ja unseren Gegnern gegenüber zumeist in der Defensive und wer sich gut verteidigen will, dem nützen oft die besten Gründe nichts, wenn er es nicht versteht, sie in wirkungsvoller Weise zur Geltung zu bringen. Die Redegewandtheit und Schlagfertigkeit sind also geistige Waffen; wer diese sich aneignet, hat in seiner geistigen Entwicklung einen großen Schritt vorwärts getan. Darum war es eine begrüßenswerte Neuerung, die der Initiative des Präsidenten Br. Alfred Recht entstammte und dem intensiven Interesse aller Brüder begegnete, daß unter seiner Leitung im Jahre 1909 Diskussionsabende eingeführt wurden, in denen der Präsident die zur Diskussion gestellten Themen selbst angab. Er hatte die Genugtuung, daß bei ungewöhnlich starkem Besuch der Sitzungen ein lebhaftes und freudiges Debattieren stattfand. Diese Einrichtung ist seitdem bald in stärkerem, bald in schwächerem Grade auf der Tagesordnung unserer Sitzungen geblieben.

Demselben Zweck der geistigen Hebung dienen nicht minder die Vorträge in geschlossener oder offener Loge unter Teilnahme der Brüder und ihrer Angehörigen. Während der 30 Jahre unseres Logenbestandes fanden 118 Vorträge statt, von denen 3 von Nichtbrüdern, 1 von einer Schwester, 8 von reichsdeutschen Brüdern, 1 von einem Mitglied der Jerusalemer Loge, 2 von einem amerikanischen Bruder, 31 von Angehörigen unseres Distriktes, 72 aber — und das ist gewiß ein erfreulicher Prozentsatz — von Mitgliedern der „Union" gehalten wurden. 76 von diesen Vorträgen waren der spezifisch jüdischen Wissenschaft, Literatur und Geschichte entnommen, 42 aus allen Gebieten des menschlichen Wissens und Forschens. Wenn jüdischen Themen ein breiterer Raum gewährt wurde, so hat es seinen guten Grund und seine programmatische Bedeutung; denn die Gelegenheit, sich durch Vorträge allgemeiner Natur zu bilden, bietet sich in allen möglichen Vereinen und Veranstaltungen. Die Loge aber, die eine exklusiv jüdische Vereinigung ist, hat, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in erster Reihe für jüdische Vorträge zu sorgen, die alle Gebiete des Judentum in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen.

Ein weiteres Bildungsmittel ist eine gute Logenbibliothek. Die unsrige, um die sich Br. Dr. Herschmann im Jahre 1903 als Initiator und Bibliothekar und Br. Dr. Hutter mit dem Entwurf einer neuen Bibliotheksordnung im Jahre 1913 große Verdienste erworben haben, umfaßt 650 Bände. Sie hat seit einiger Zeit einen Jahresetat von 1000 Kč. Damit läßt sich bei umsichtiger Auswahl geeigneter Bücher Ersprießliches leisten. Je reichhaltiger eine Logenbibliothek ausgestattet und je sorgfältiger sie zusammengestellt ist, desto fleißiger wird sie benutzt werden. Von unseren Büchern gilt dasselbe wie von unseren Vorträgen. In die Bibliothek der jüdischen Loge gehört unbedingt das gute jüdische Buch, in erster Linie alles, was sich auf die Wissenschaft und Belletristik des Judentums bezieht, wenn auch jede Einseitigkeit dabei zu vermeiden ist.

Eine der vornehmlichsten Stützen unserer Ordenstätigkeit, ein Mittel, in gleicher Weise nach innen wie nach außen, auf unsere Gemeinsamkeit wie auf den einzelnen unter uns fördernd zu wirken, ist die Pflege der Geselligkeit. Da wir eine jüdische Vereinigung bilden,

haben wir auch die Aufgabe, das, was im tiefsten Sinne jüdisch, was durch das Judentum erst als Kulturwert entstanden ist, zu hüten. Der Geist des Judentums hat seine stärkste Wurzel im sozialen Gedanken. Geselligkeit ist darum nicht nur ein Träger unseres Ordenslebens, sondern auch eine tief religiöse Forderung. Sie ist so jüdisch, wie es kaum ein anderer Zweig unserer Logentätigkeit sein kann. In ihr liegt das Besondere unseres Ordens; denn was wir sonst noch hegen und pflegen, geistige Fortbildung, Wohltätigkeit u. a. m., das ist gewiß in dieser wohlverstandenen Geselligkeit enthalten, dazu allein aber bedürften wir des Ordens nicht, das könnten wir auch in anderen, zum Teil auch in nichtjüdischen Vereinigungen erzielen und gewinnen. Was aber der Orden allein uns zu geben vermag, das ist edelste jüdische Geselligkeit im weitesten Umfange, deren bewegende Kräfte Geist und Gemüt sind. In persönlichem Verkehr will unser Orden erlebt und empfunden sein, er ist nicht bloß Verstandes-, sondern noch weit mehr Herzenssache. Die Geselligkeit ist das Mittel zu gegenseitigem Verständnis der Brüder, einander kennen zu lernen und aufeinander einzuwirken. Sie darf nicht bloß den Brüdern gelten, sie muß auch unsere Frauen und Kinder in ihren Kreis einbeziehen. Der Bruder will durch die Loge nicht von denen ferngehalten werden, die ihm naturgemäß näher stehen als die Brüder. Darum muß die Loge ihnen allen die Pforten zu edler Geselligkeit öffnen Wie in seinem eigenen Heim, so soll sich der Bruder im Logenheim zu Hause, heimisch, daheim fühlen. Er gehe von Heim zu Heim, wenn er in die Loge geht. Diese Gedanken leiteten unsere Brüder bei allen Veranstaltungen, die im Laufe der verflossenen 3 Jahrzehnte der Pflege der Geselligkeit dienten, bei unseren gemütlichen Zusammenkünften, denen zeitweise 2 Abende in der Woche gewidmet waren, und die, stets sehr gut besucht, ungezwungenen Frohsinn weckten, oft durch improvisierten Tanz, Rezitationen oder Gesangsvorträge angenehm bereichert, bei gemeinsamen Ausflügen, bei allen Stiftungsfesten mit ihren besonderen Darbietungen, bei Picknicks, für deren Gelingen unsere Schwestern ihre Kräfte einsetzten, bei Kinderfesten, die auch unseren Jüngsten zu ihrem Rechte verhalfen und bei genußreichen seriösen Konzerten, deren Leitung in den Händen des Br. Dr. Herschmann lag. Alle Veranstaltungen erfreuten sich der fördernden Mitwirkung unserer Schwestern, die in Br. Dr. Slansky, dem Obmann des Geselligkeitskomitees, einen verständnisvollen Leiter fanden.

Der Geist edler Geselligkeit muß aber auch nach außen wirksam in die Erscheinung treten. Zieht er mit uns aus unserem eigenen Haus in das Logenheim, so soll er auch mit uns aus dem Logenheim in das Haus des Bruders ziehen, wenn es zu festlicher Feier seine Pforten öffnet, oder wenn die düsteren Schatten von Krankheit und Tod über seine Schwelle schleichen. An unserer Teilnahme für den Einzelnen in Freud und Leid soll die Welt den Geist erkennen, der im Ganzen lebt. Eine schönere Wirkung unseres Ordensgedankens nach außen läßt sich kaum denken; in ihr verwirklicht sich erst jene echte Solidarität und Brüderlichkeit, die uns als höchstes Ideal voranleuchtet. Man möge es mir als Rabbiner zugute halten, wenn ich hier das besonders interessante und das stark pulsierende Zusammengehörigkeitsgefühl der Brüder kennzeichnende Faktum hervorhebe, daß der

Präsident im Jahre 1898 die Mitglieder der „Union" ersuchen durfte, sich zur Jahrzeit nach einem verstorbenen Bruder beim Abendgottesdienst einzufinden. Ein schöner pietätvoller Zug, der übrigens nicht vereinzelt zu entdecken ist, sondern häufig wiederkehrt.

L. Br.! Mit unserem 30jährigen Gründungsfest sind wir an einem Markstein unseres Logenlebens angelangt. Der Rückblick auf die Vergangenheit darf uns mit Stolz, aber nicht mit Selbstzufriedenheit erfüllen. Was wir im Laufe von 30 Jahren erstrebt und erreicht haben, das sei ein Ansporn zu immer größeren Leistungen, eine Mahnung, mit unerschütterlichem Willen dem Geiste treu zu bleiben, der unseren Orden ruhmvoll durch die Zeiten trägt, „zu wirken und zu wachsen", daß die Ideale nicht welken und verblassen, die wie Sterne am Himmel unseres Logentempels leuchten:

Wohltätigkeit, Bruderliebe, Eintracht.

Umschau.

Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Großpräsidenten Br. Justizrat Bertold Timendorfer. Am 25. Feber d. J. fand die von uns bereits angezeigte Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Großpräsidenten der deutschen Großloge im Berliner Logenheim im Beisein der Familie des Jubilars und in Anwesenheit von weit über 100 Delegierten der deutschen Logen und Logenverbände, sowie je eines Vertreters der Schweizer Logen und der „First Lodge of England" statt.

Im Mittelpunkte der Feier stand die Festrede des Br. Expr. Maximilian Stein von der „Montefiore-Loge", Berlin. Ihre Bedeutung geht mit Rücksicht auf den Reichtum der darin entwickelten Gedanken und gegebenen Gesichtspunkte weit über den Rahmen einer Gelegenheitsrede hinaus. Wir möchten hier nur aus der liebevollen Charakterzeichnung Br. Timendorfers den Teil herausheben, der seiner Stellungnahme zu dem Problem Politik und Religion galt: Br. Stein sagte in dieser Beziehung:

„Politik und Religion sollen vom Logenleben fern gehalten werden. Dieser wohlweisen Beschränkung die rechte Auslegung zu geben, hier die Grenzen richtig zu ziehen, war eine der schwierigsten Aufgaben, vor die Br. Timendorfer gestellt wurde.

Bei dem zunächst mehr akademischen Disput, ob wir einen „jüdischen Orden" oder einen „Orden jüdischer Männer" bilden, hat Br. Timendorfer als Großpräsident sich ohne Zögern auf den Standpunkt der unbedingten Bejahung des Judentums gestellt. Daß der Orden sich auf Judentum aufbaut, daß im Judentum die Wurzeln seiner Kraft stecken, war ihm selbstverständlich. Er ist sich darüber klar, daß die Betonung der jüdischen Note unseres Bundes eine Lebensfrage für uns ist, daß sie Sein oder Nichtsein des Ordens bedeute.

Dies hinderte Br. T. nicht, den interkonfessionellen rein menschlichen Gesichtspunkt niemals aus dem Auge zu verlieren, bei jedem allgemeinen Notstand den Orden zur tatkräftigen Hilfsarbeit aufzurufen. Eine seiner Lieblingsvorstellungen war die patriotische Einheitsfront aller Parteien und Konfessionen im Dienste des Vaterlandes.

Der Großpräsident steht unentwegt auf dem Standpunkt, daß die Neutralität der unverrückbare Boden des Ordens und der Logen zu bleiben hat, daß wir jedoch alle aktuellen Gegenwartsprobleme, die die Forderung des Tages bilden, zum mindesten referierend in unsere Logenverhandlungen einbeziehen können.

Alle Strömungen, Bewegungen, Richtungen, Stimmungen, die von Zeit zu Zeit den Frieden des Ordens zu gefährden drohten, verstand T. nicht nur unter Kontrolle zu halten, wohltätig zu beeinflussen und in ruhige Bahnen zu lenken, sondern sie dem Ordensleben fruchtbar und nutzbar zu machen.

Er erkannte, daß wir uns nicht den Luxus leisten können, auf irgend welche Kraftquellen jüdischer Begeisterung zu verzichten, auch wo politische Endziele sich nicht mit unseren Überzeugungen decken."

Den Dankesworten des Großpräsidenten Br. Timendorfer entnehmen wir leider, daß er die Absicht hat, anläßlich der nächsten Großlogentagung das Amt, das er durch ein Vierteljahrhundert in so ausgezeichneter Weise verwaltet hat, niederzulegen. Er nannte drei Forderungen, die er gewissermaßen als Testament dem Orden hinterlasse: Die Aufrechterhaltung der Neutralität, die Mitwirkung der Frauen und die Mitarbeit der Jugend. Gerade die letzte Forderung veranlasse ihn, an das Ganze zu denken und die Leitung jüngeren Händen zu überlassen.

Wir müssen es uns versagen, aus den übrigen, bei der Feier gehaltenen ausgezeichneten Reden auch nur die markantesten Stellen wiederzugeben. Es sei nur noch erwähnt, daß der Br. Groß-Sekretär Sanitätsrat Dr. Alfred Goldschmidt anläßlich seiner Ansprache das erste Exemplar der von ihm verfaßten Geschichte des deutschen Distriktes (Der deutsche Distrikt des Ordens Bne Briss U. O. B. B.) überreichte, daß Br. Expr. Prof. Dr. Ismar Elbogen von der „Berthold Auerbach-Loge", der der Jubilar selbst seit dem Jahre 1883 angehört, diesen im Namen des hw. Exekutivkomitees begrüßte, daß Br. Dr. Felix Pinkus von der „Augustin Keller-Loge" in Zürich als Delegierter der Schweizer Logen, Br. Maurice Myers als Vertreter der Londoner Loge und endlich Br. Expr. Dr. Israel Auerbach für die Orientgroßloge das Wort nahm. Im Übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß ein vollständiger Bericht über die denkwürdige Feier den Inhalt des März-April-Heftes der Mitteilungen der Großloge für Deutschland VIII. U. O. B. B. („Der Orden Bne Briss") bildet. Wir können allen Logen nur empfehlen, sich vom Bureau der Großloge (Berlin W. 62, Kleiststr. 12) eine Anzahl Exemplare dieses Heftes, das überdies durch ein schönes Bild des verehrten Jubilars geziert ist, kommen zu lassen. Wir selbst aber können diesen allzugedrängten Bericht nicht schließen, ohne dem ausgezeichneten Führer des deutschen Distriktes und diesem selbst nochmals unsere allerherzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge der letztere dank seinen außerordentlichen Kräften die schwere Zeit, die er augenblicklich durchmacht, siegreich bestehen! *sp.*

Br. Expr. Dr. Israel Auerbach über seine Eindrücke in der Čechoslovakei. In der Märznummer der „B'nai B'rith News" veröffentlicht Br. Dr. Auerbach, der gewesene Groß-Sekretär des Distriktes XI., der im Dezember v. J. unsere Logen besuchte, einen Bericht unter dem Titel „Eine Reise durch die Tschechoslowakei". Im Eingange desselben hebt er die großen Gegensätze hervor, die zwischen dem westlichen Judentum in Böhmen, Mähren und Schlesien einerseits und den Juden der Slowakei und Karpathorußlands andererseits bestehen. Trotz der freieren Richtung sei aber auch jenes westliche Judentum von dem Geiste der Tradition erfüllt. Er verweist insbesondere auf die reichen jüdischen Überlieferungen Prags, auf die das hohe literarische und künstlerische Leben daselbst — er nennt die Namen Max Brod, Franz Werfel und Paul Kornfeld — zurückzuführen sei. Deutlicher gehe dies trotz aller „bloß oberflächlichen" Assimilation der böhmischen und mährischen Juden aus dem Eifer hervor, mit dem diese die jüdischen Probleme der Gegenwart aufgreifen, und aus der Solidarität, die sie in allen Fragen, die das Gesamtjudentum betreffen, bewähren. Unter den Faktoren, die hier in Betracht kommen, indem sie die Bedeutung der jüdischen Einheit betonen, nennt er speziell die B'nai B'rith-Logen. Es sei kein bloßes Zusammentreffen, daß die hervorragenden Männer in den nationalen Organisationen und auch in den Ansätzen zu den geplanten Gemeindeverbänden überall dort, wo Logen bestünden, gleichzeitig die Führer der letzteren seien. Es sei das ein beredtes Zeugnis für die Kraft zum Guten, auf welcher der B'nai B'rith-Orden basiere.

Br. Dr. Auerbach bespricht sodann die wirtschaftliche Lage unseres Staates. Trotz der Krise brächten die Juden die nötigen Hilfsmittel für große Wohlfahrtsaktionen, wie die „Fürsorgezentrale für die čechoslovakische Republik" auf. Diese ihre Tätigkeit könne nicht genannt werden, ohne zugleich des bedeutenden Anteils zu gedenken, den bei der Organisation und Durchführung derselben die Logen gehabt hätten. Man könne ruhig sagen, daß in jenen Gegenden, wo solche bestünden, das Wesentlichste der Initiative der B'nai B'rith zu danken sei. Die Präsidenten und Expräsidenten seien Mitglieder aller wichtigen Körperschaften und Komitees. Logenfonde würden benützt und große Geldsummen von den einzelnen Brüdern gespendet, um das Unterstützungs- und Wohlfahrtswerk zu fördern, das unter ihren Auspizien geleistet werde.

Er selbst hätte reichlich Gelegenheit gehabt, sich einen guten Begriff von der Arbeit in den čechoslovakischen Logensitzungen zu machen. Es

sei gerade die Zeit gewesen, da in den Sitzungen die Jahresberichte erstattet wurden. Er sei besonders gepackt worden durch das, was er kennen lernte, als er einer Sitzung des Generalkomitees in Prag beiwohnte, doch könne eine gebührende Würdigung der Leistungen der čechoslovakischen Großloge durch ihn nicht gegeben werden, das sollte einem hiezu besonders Berufenen überlassen bleiben. Er wolle nur einer Pflicht der Dankbarkeit genügen. Die philanthropischen Bestrebungen der Großloge unter der wohlüberlegten und energischen Führung ihres Präsidenten Br. Dr. Josef Popper und der geschickten Unterstützung des Groß-Seretärs Br. Dr. Spiegel, des Herausgebers der Großlogenrevue, stünden auf dem gleichen hohen Niveau wie die Verhandlungen in den Generalkomiteesitzungen, die durch Weitblick und humanitäre Gesinnung ausgezeichnet seien. Er möchte weiters auch seine Anerkennung zollen dem hohen Geiste, der die Sitzungen der Logen und ihrer Komitees kennzeichnet, an denen er teilzunehmen die Ehre hatte. Eine Leidenschaft für geistigen Fortschritt beherrsche das gesamte čechoslovakische Logenleben. Diejenigen, die den Vorzug hatten, den schönen Vortrag des hervorragenden Br. Prof. Goldstein aus Darmstadt, den dieser in der Praga-Loge gehalten, und die begeisterte und tiefgehende Diskussion, die sich beim Brudermahle anschloß, zu hören, würden dieselben niemals vergessen.

Die wirtschaftliche Krisis in der čechoslovakischen Republik habe die Juden des Landes nicht abgehalten, dem notleidenden Judentum überhaupt zu Hilfe zu kommen, speziell den hart betroffenen Glaubensbrüdern in den Nachbarländern. Sie hätten sich da mit Ruhm bedeckt, und es sei sein Wunsch, ihnen hiefür die Anerkennung zu zollen. Das freisinnige Amerika solle wissen, daß es einen Bundesgenossen in diesem viel kleineren und weniger leistungsfähigen Lande habe bei der Arbeit, das Judentum wieder aufzubauen. Es sei tatsächlich rührend zu sehen, welche Maßnahmen der X. Distrikt geschaffen und welche Wege er den einzelnen Logen empfohlen habe, um die philanthropischen und wissenschaftlichen Institutionen des notleidenden Deutschland lebensfähig zu erhalten. Die Hilfe, die ukrainischen Glaubensbrüdern gewährt wurde, sei ebenfalls preiswürdig. Und die jetzige jüdische Hauptaktion, die Wiederaufrichtung Palästinas, habe ebenfalls, wenn man den Prozentsatz der Juden innerhalb der Gesamtbevölkerung ins Auge fasse, bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Auch hier wieder stehe, wie bei allen anderen Gelegenheiten, unser Orden in erster Reihe. Die Führer unserer intellektuellen Gruppen, wie zum Beispiel Expr. Br. Dr. Feith in Brünn, sähen in dieser Betätigung ein Lebenswerk, das mit Geduld und Geschick durchgeführt werden müsse. Was die „Moravia"-Loge getan habe, um die Not in der Ukraina zu lindern, werde nie vergessen werden. Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums, welche die geistige Wiederaufrichtung unseres Volkes zur Aufgabe habe, werde auf den Blättern ihrer Geschichte verzeichnen, daß der čechoslovakische Distrikt im Stande war, diese Institution für ein volles Jahr unter besonders ungünstigen Verhältnissen zu erhalten.

Konnten wir im Vorstehenden nur das Bemerkenswerteste aus dem Berichte Br. Dr. Auerbachs wiedergeben, so müssen wir es uns völlig versagen, die allgemeinen Bemerkungen des Schlusses über die einzigartige Hilfsbereitschaft Israels, die es in seinen einzigartigen Schicksalen immer wieder bewähre, wiederzugeben.

Eine Egerer Sitzung der w. „Karlsbad". Zum erstenmal seit dem Bestande der „Karlsbad" ist der langjährige Wunsch der Loge, im Kreise der Egerer Brüder eine ritualmäßige Sitzung abzuhalten, in Erfüllung gegangen. Die l. Brüder in Eger hatten keine Mühe gescheut, um diese Sitzung so würdig als möglich zu gestalten, und zu diesem Zwecke ihr Klublokal zu einem würdigen Sitzungssaal ausgestaltet. In Anwesenheit von 56 Brüdern aus Eger, Karlsbad, Komotau, Falkenau, Marienbad und Königsberg eröffnete der w. Präsident Dr. Klemperer die Sitzung, um vorerst die Trauerkundgebung für den verstorbenen Br. Dr. Ernst Altschul aus Eger zum Ausdruck zu bringen, bei welcher Br. Rabbiner Dr. Arnold Grünfeld den tiefempfundenen Nachruf hielt. Die Sitzung wurde durch einen Choral eingeleitet, und der Präsident dankte in warmen Worten den l. Brüdern in Eger für alle die Mühe, welche sie aufgewandt hatten. Er hob die Wichtigkeit solcher Tagungen hervor, die den Zusammenhang der Brüder aus der Umgebung mit der Mutterloge festigen und die Anhänglichkeit der Brüder an ihre Loge besonders kräftigen. Die Loge könne nur dann ihren Zweck erfüllen und ihren Aufgaben nachkommen, wenn alle Brüder sich dessen be-

wußt seien, daß sie zusammengehören, und dies könne nur durch persönlichen Kontakt und Umgang bewerkstelligt werden.

Nach Abwicklung der Tagesordnung, bei welcher neuerliche Neuanmeldungen mitgeteilt wurden, hielt der w. Präsident Br. Dr. Leo Klemperer einen Vortrag über Rassenbewertung, indem er, dem Buche von Luschan „Völker, Rassen und Sprachen" folgend, die Nichtigkeit der neuerdings mit aller Wucht vorgebrachten Rassentheorie und ihrer Minderbewertung der sogenannten jüdischen Rasse nachwies. Er machte jedoch aufmerksam auf das große, viel umstrittene Werk von Spengler, in welchem sich dieser auch mit dem Judentum, als zur magischen Kultur gehörig, beschäftigt und aus welchem man bei einigem bösen Willen neue Anschuldigungen gegen die Juden herauslesen könne. Br. Expr. Prof. Dr. Ziegler habe diese Ausführungen Spenglers zum Gegenstad einer kritischen Studie gemacht, und der Vortragende machte die l. Brüder auf diese Broschüre, die demnächst im Buchhandel erscheinen werde, besonders aufmerksam.

Zum Schlusse las Br. Franz Lenk, Karlsbad, die Übersetzung eines Artikels aus den letzten B'nai B'rit News „Gerechtigkeit für die Juden" vor.

Den Vorträgen haben auch die Frauen und Angehörige der Brüder beigewohnt. Anschließend an die Sitzung fand ein gemeinsames Mahl statt, das, durch musikalische und deklamatorische Vorträge gewürzt, die Teilnehmer bis zu den frühen Morgenstunden beisammen hielt. Die gelungene Veranstaltung möge den Brüdern in Eger Lohn für die aufgewendete Mühe darbieten.

Jubiläumsfeier anläßlich der vor 25 Jahren erfolgten Gründung des Israel. Knabenwaisenhauses in Prag-Weinberge.*) Am 15. April fand im Turnsaale des Knabenwaisenhauses Weinberge, Komenskygasse 16, die 25. Generalversammlung seit der am 6. Feber 1898 erfolgten konstituierenden Generalversammlung d. Waisenhaus-Vereines statt. Mehr als 300 Herren und Damen waren zu dieser Festsitzung erschienen.

Der Vorsitzende, Br. Expr. Leopold Jerusalem begrüßte in deutscher und böhmischer Sprache die Versammlung und dankte für das warme Interesse, welches sich durch den zahlreichen Besuch kundgab. Besonders begrüßte er die Vertreter der isr. Kultusgemeinden Prag und Weinberge und die Delegierten zahlreicher Vereine und Korporationen.

Hierauf sprach ein Zögling in böhmischer Sprache im Namen sämtlicher Zöglinge in tiefgefühlten Worten den Gründern und Leitern der Anstalt, insbesondere dem dahingeschiedenen Präsidenten, Herrn Markus Joss, und dem Direktor Herrn Schwager und dessen Frau den Dank aus. Sodann trug ein jungerZögling schwungvolle, von Br. Großsekr. Dr. Emil Spiegel verfaßte Verse vor, welche gleichfalls dem Dank an die Anstalt galten.

Der Vorsitzende streifte mit wenigen Worten die den Teilnehmern im Jubiläumsbericht vorliegende Geschichte des Vereines und hielt dem vor kurzer Zeit dahingeschiedenen ersten und einzigen Präsidenten, dem Br. Expräsidenten Markus Joss, einen warm empfundenen Nachruf und anschließend daran allen während der letzten 25 Jahre dahingeschiedenen Mitgliedern der Direktion.

Hierauf ergriff der s. w. Großpräsident Br. Dr. Josef Popper das Wort zur Festrede. Er erörterte in derselben in überaus geistvoller Weise den Begriff der wahren Humanität, feierte die Gründung und zielbewußte Art der Leitung des Waisenhauses als ein hervorragendes Werk der Menschenliebe, sprach in überaus anerkennenden Worten über die individuelle Erziehung, die den Grundsatz der Heranbildung unserer Knaben bildet, und über die befriedigenden Erfolge, die die Anstalt bei 180 bisher entlassenen Zöglingen aufzuweisen hat.

Dieser in Form und Inhalt gleich vollendeten Rede folgte eine nicht endenwollende Beifallskundgebung.

Der Vorsitzende sprach dem Redner den innigsten Dank aus, und dankte sodann auch allen denen, die die Bestrebungen der Vereinsleitung so tatkräftig, sowohl durch materielle, wie auch durch ideelle Leistungen gefördert haben, so allen Stiftern, Gründern und Gönnern, den Herren Ärzten, den Direktionen der Schulanstalten, den Wohltätern, die unsere Knaben für die Sommerferien in ihr gastliches Heim aufnahmen, vor allem auch, und besonders herzlich, dem „Exekutiv-Komitee" des Ordens B'nai B'rith für seine hochherzige Spende und die Erhaltung von 5 Kriegswaisen-Knaben, die in unserem Waisenhause auf Kosten dieses Komitees erzogen werden.

Mit den Worten vollster Anerkennung und wärmsten Dankes für den Leiter

*) vgl. die Ankündigung der Direktion im März-Heft S. 63 sowie die Wiedergabe der Kundgebung eines Aussenstehenden anlässlich des Jubiläums im April-Heft S. 98.

der Anstalt, Herrn Direktor Schwager, dessen Frau und Tochter schloß der Präsidialbericht.

Hiernach erstattete der Kassier des Vereines Br. Karl G. Bacher den Finanzbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß anläßlich des Jubiläums Spenden im Betrage von nahezu 250.000 K eingelaufen sind, womit die Weiterführung und eventuelle weitere Ausgestaltung der Anstalt für lange Zeit gesichert erscheint. Hierauf erfolgten die Wahlen.

Bei der anschließenden Konstituierung der Direktion wurde Br. Expr. Leop. Jerusalem zum Präsidenten, Br. Präs. Dr. Max Lasch und H. Leopold Sachs zu Vizepräsidenten, Br. Direktor Eduard Klein zum Schriftführer u. Br. Ernst Mautner zum Rechnungsführer gewählt.

Vor der Sitzung erschien eine größere Anzahl ehemaliger Zöglinge in der Wohnung des Herrn Direktor Schwager, beglückwünschten das Ehepaar Schwager zum Jubiläum, überreichten demselben ein sehr hübsches Ehrengeschenk und widmeten den Gründerbetrag von 2000 K zum Zwecke eines Ehrenblattes für Herrn Direktor Schwager und seine Frau.

Diese Kundgebung ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Anhänglichkeit unserer ausgetretenen Zöglinge an unsere Anstalt und ihren ehemaligen Lehrer und Erzieher.

Vom Meraner Asyl.

In der letzten Sitzung der w. „Bohemia" erstattete Bruder Sigmund Knina einen Bericht über diese Anstalt, dem wir das Nachstehende entnehmen:

Am 4. April fand in Meran in Anwesenheit zahlreicher Prager Brüder die diesjährige Generalversammlung des Vereines „Asyl für mittellose kranke Israeliten" statt. Aus dem Bericht, den die Vorsitzende Frau Dr. Rosa Hersch erstattet hat, war zu entnehmen, daß in der gegenwärtigen Saison 106 Pfleglinge (50 Männer und 56 Frauen) daselbst Aufnahme fanden, wovon 70% aus unserem engeren Heimatslande stammen. Die Hälfte der Pfleglinge zahlten 15 Lire, die andere Hälfte — die von Stiftern empfohlen waren — zahlten 10 Lire täglich. Dafür erhielten sie vollständige Verpflegung, bestehend aus Frühstück, Gabelfrühstück, Mittagessen, Jause, Nachtmahl, alles in reichlichem Maße, freie ärztliche Behandlung, Medikamente sowie Milch, soviel der Arzt vorschrieb. Die Heilerfolge waren im allgemeinen günstig, die Gewichtszunahme der einzelnen Pfleglinge betrug 5—15 Kilo, je nach der Dauer des Aufenthaltes.

Das Defizit der heurigen Saison dürfte 40.000 Lire = 68.000 Kč betragen, die durch Spenden und Mitgliedsbeiträge aufgebracht werden müssen.

Die Propangada in unserem Distrikte hat bisher ca. 35.000 Kč ergeben, bedauerlicher Weise haben sich nur 4 Logen — „Bohemia", „Praga", Philanthropia" und „Allianz" — an derselben beteiligt; die von dem Großrabbiner in Mailand eingeleitete Aktion ergab 11.800 Lire und die Spenden der Kurgäste ca. 11.000 Lire.

Br. Knina selbst gelang es, während seines kurzen dortigen Aufenthaltes unter den anwesenden Bekannten ca. 8.500 Kč zu sammeln; an dieser Sammlung beteiligten sich alle anwesenden Brüder, darunter einzelne in hervorragender Weise (mit Beträgen bis 1600 K). In Würdigung der großen Verdienste, die sich die obgenannten Logen unseres Distriktes um das Genesungsheim erworben haben, hat die Generalversammlung unseren s. w. Großpräsidenten Br. Dr. Josef Popper (s. Aprilheft), sowie den Großrabbiner von Mailand, Alessandro de Fano, für seine Verdienste um die italienische Propaganda, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Br. Knina schloß seine Ausführungen mit dem Hinweise, daß das Genesungsheim von unzähligen Kurgästen besichtigt wurde, allgemeinen Beifall fand und daß er sehr dankbar wäre, wenn einer der l. Brüder, der dasselbe besichtigt hat, so freundlich wäre, den Eindruck zu schildern, den dasselbe auf ihn gemacht hat.

Endlich stelle er an jene Brüder, die dem Asylvereine noch nicht beigetreten sind, die Bitte, ihre Anmeldung für diesen Verein bei ihm zu veranlassen.

Der Präsident dankte dem ewig jungen Bruder Knina für seine unermüdlichen und erfolgreichen Bemühungen um das ihm besonders ans Herz gewachsene Asyl.

Hierauf berichtete Br. Expr. Gustav Langendorf von der w. „Praga", daß er zu Ostern in Meran gewesen sei und so Gelegenheit hatte, das dortige Asyl zu besichtigen. Was er dort gesehen habe, habe ihn mit großer Freude erfüllt, weil er sich sagte, daß diese unsere Schöpfung bewundernswert geleitet werde.

Er sei überrascht gewesen über das ausgezeichnete Aussehen der Kranken und konnte von ihnen ausnahmslos

hören, wie gut sie im Asyl aufgehoben seien. Was ihn aber am meisten gefreut habe, das waren die Berichte einzelner Patienten über ihre Behandlung und die glänzenden Fortschritte zur gänzlichen Gesundung, wobei sie die aufopfernde Behandlung des Anstaltsarztes Dr. Kohn, eines Neffens unseres Bruders Moritz Kohn, nicht genug loben konnten. Er habe erst da ermessen können, welchen Segen das Asyl für die unglücklichen Kranken bedeute, und er könne allen l. Brüdern nicht warm genug ans Herz legen, die Erhaltung des Asyls nach Kräften zu fördern. — Ihre Förderung gelte einer unserer segensreichsten Schöpfungen und wir müßten unseren ganzen Stolz darein setzen, einer so musterhaft geleiteten Anstalt eine gesicherte Zukunft zu schaffen. — Zum Schluß sprach auch Br. Expr. Langendorf Br. Knina die verdiente Anerkennung für seine liebevolle Mühewaltung aus, die es ermöglicht habe, daß zahlreiche Kranke Aufnahme und Erholung in Meran finden konnten.

Die Hungersnot in der Ukraina. Wir haben bereits im Vorjahre auf Grund von Gutachten der Delegierten verschiedener Hilfsorganisationen über die schreckliche Notlage im Hungergebiete berichtet (vgl. I. Jahrgang, April-Heft s. 84 und September-Heft S. 151). In beiden Fällen wurde mit Sorge der Zukunft, insbesonders dem Winter, entgegengesehen. Wie sich die Sachlage inzwischen gestaltet hat, kann nunmehr dem kürzlich erschienenen, Paris, 19./3. 1923 datierten ,,Bulletin Nr. 3 du Comité executif de la Conférence universelle juive de secours" (C.U.J. S.) entnommen werden. Danach bezeichnet das Jahr 1922 den Beginn der wahrhaft universellen Tätigkeit dieser Vereinigung. In dieser Zeit wurden im Ganzen 12 Millionen Franks aus 27 verschiedenen Ländern aufgebracht und Unterstützungen an die jüdische Bevölkerung und die Flüchtlinge in einer ganzen Reihe von Staaten verteilt, unter denen auch die Tschechoslowakei genannt wird.

Für die ungeheuere Zahl der Waisenkinder aus der Pogromzeit, welche noch durch die Periode des Hungers und der Epidemien bedeutend vermehrt wurde, sind Kantinen eingerichtet worden; es wird interessieren, daß unter den drei um die diesbezügliche Propagandaarbeit besonders verdienten Delegierten der Name Frau Dr. R. Buchmils an erster Stelle genannt wird. Solcher Kantinen wurden in der Ukraina 24 in verschiedenen Orten eingerichtet, welche von Komitees aus der ganzen Welt erhalten werden; als Sitz der Unterstützung wird bei der Kantine von Zdei-Menucho mit 360 Kindern Prag, bei jener in Zaporogij, dem früheren Alexandrowsk, mit 300 Kindern, die Tschechoslowakei genannt.

Besondere Formen der Hilfeleistung wurden ferner den jüdischen Ackerbaukolonien, den Intellektuellen, den Flüchtlingen und den Chaluzim gewidmet.

Über die allgemeine Lage in der Ukraina berichtet in einem längeren ,,Rapport" H. Isak Ochberg, der Vertreter der jüdischen Hilfsorganisationen in Südafrika und Präsident der im November 1922 von der C. U. J. S. in die Ukraina entsendeten Abordnung; aus diesem Berichte ist hervorzuheben: ,,Der größte Teil der jüdischen Bevölkerung ist völlig ruiniert und nicht in der Lage, die elementarsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Vor allem sind die Intellektuellen und die ehemalige Bourgoisie in einer kritischen Lage. Das Leben dieser Männer der Wissenschaft, dieser Professoren, dieser Leute, welche früher ein schönes Vermögen besessen haben, dieser Männer und Frauen, die nun in Verzweiflung um Hilfe flehen, würde Ihnen das Herz brechen." Die Hilfeleistung müsse nach einem praktischen, vorbestimmten Plane geschehen, sei aber auch da schwierig genug. Die von manchen Organisationen eingeführte Sendung von Lebensmittelpaketen an Mittelspersonen, welche mit der Verteilung an die bedürftige Bevölkerung betraut werden, sei wenig zu empfehlen, da viele dieser Personen an der Erfüllung ihrer Mission verhindert werden, und sei oft auch unpraktisch, wenn man erwägt, daß z. B. die Pakete der A. R. A. (American relief administration), deren Ankaufspreis 10 Dollar beträgt, in der Ukraina selbst höchstens 4 Dollar wert sind. ,,Die Tätigkeit der C. U. J. S. auf dem Gebiete der Individualhilfe nimmt tatsächlich von Tag zu Tag an Ausdehnung zu. In Odessa z. B. hat der Vertreter der C. U. J. S. bis Anfang November v. J. 200 Fälle von Einzelaushilfen verzeichnet; im November stieg diese Zahl auf 700, in den ersten Dezembertagen auf 1300, und an dem einen Tage des 5. Jänner d J. haben sich infolge der Reorganisation der Individualhilfe in Odessa allein 4000 Personen an die letztere gewendet." Von Ochberg wird ganz besonders die sog. ,,rekonstruktive" (aufbauende) Hilfe empfohlen, worunter er die Bemühungen versteht, namentlich Handwerkern und Gewerbetreibenden durch Einrichtung von Werkstätten u. dgl. die Gründung einer Existenz zu ermöglichen. Hier sei

noch viel und dankbares zu tun: eine Summe von 5—10 Dollar genüge, um einer Familie die Lebenserhaltung zu ermöglichen. *F. K. P.*

Von unseren Brüdern:

Sterbefall:

Am 20. April 1923 starb Br. Edmund Back, eingeführt in die w. „Moravia" am 12. Feber 1916; geboren in Unin am 16. Oktober 1853.

Eingeführt wurden:

in die w. „Praga" am 28. April 1923:

Richard Fischer, Kaufmann in Prag-II., Podskalská 45, G.-Adresse: Palais Koruna, T. 2097.

Ernst Pollak, Dir.-Stellv. der böhm. Kommerzialbank, Prag, Graben 6, W.-Adresse: Prag-VII., Nr. 1253.

Robert Ehrmann, Prokurist d. Fa. Rudolf Bächer, Raudnitz; W.-T. Raudnitz Nr. 43, G.-T. Raudnitz Nr. 3 und 130.

in die w. „Bohemia" am 5. Mai 1923:

Rudolf Löwner, Großkaufmann, Prag-I., Železná 14;

Julius Hermann, Gutspächter, Uhřic;

Jul. Kohn, Landwirt, Pakoměřic,

Dr. Arth. Löwy, Zahnarzt, Saaz, Langegasse,

JUDr. Emil Pick, Advokat, Karolinental, Vitkova 34,

Adalb. Epstein, Direktor, Prag, Soukenická 5,

Emil Pollak, Fabrikant, Prag-III. Újezd 31,

Ing. Otto Kohn, Architekt, Prag V., Bílkova 10,

Ewald Heller, Beamter, Leipzig, Grassistraße 23.

in die w. „Philanthropia" am 9. Mai 1923:

Karl Back, Meierhofspächter in Groß-Bautzen,

Ignaz Brada, Kohlenhändler in Gablonz,

Ing. Robert Gans, Fabrikant in Warnsdorf,

Oskar Landesmann, Oberinspektor in Trautenau,

Richard Lederer, Kaufmann in Warnsdorf,

Rudolf Löwy, Fabrikant in Warnsdorf,

Hans Müller, Prokurist in Trautenau,

Rudolf Schönbaum, Bank-Dir. in Warnsdorf.

Für die Prager Brüder!

Br. Knina ersucht uns, mitzuteilen, daß das neue Adreßbuch der beiden Prager Logen soeben erschienen ist und außer an Sonn- und Feiertagen alltäglich von ½6 bis ½7 Uhr abends im Logenhause ausgefolgt wird.

Sommerzusammenkünfte in Karlsbad:

Wie die w. „Karlsbad" bekanntgibt, werden die beliebten und bewährten Sommerzusammenkünfte in Karlsbad im heurigen Jahre jeden Mittwoch u. zw. im Hotel „Paradies" stattfinden. Außerdem hat die w. „Karlsbad" im Hotel Paradies (Trakt früheres Hotel „Morgenstern") 2 Zimmer aufgenommen, welche ganzjährig als Gesellschaftsräume, Spiel- und Lesezimmer dienen sollen und auch den BBr. auswärtiger Logen zur Verfügung stehen werden.

Bücher für die Jerusalemer Bibliothek.

Sowie in den meisten europäischen und amerikanischen Staaten hat sich auch hier über Anregung aus Bruderkreisen ein vorbereitendes Komitee **Pro Bibliotheca Judaica** (Gesellschaft zur Förderung einer jüdischen Zentralbibliothek in Jerusalem) gebildet, deren Grundstock bekanntlich die Jeruscholajim-Loge geschaffen hat. Neben jüdischen Werken braucht die Bibliothek, die gegenwärtig über 60.000 Bände zählt und gleichzeitig als Universitätsbibliothek angelegt wird, dringend Werke juridischen, sozialpolitischen, medizinischen, philosophischen auch popularwissenschaftlichen Inhalts und mit in erster Reihe die wertvollen Werke der schönen Literatur. Das zur Verfügung gestellte

Material wird vom Komitee, das mit dem Leiter der Jerusalemer Bibliothek, unserem Landsmann Br. Dr. Hugo Bergmann, in ständiger Verbindung ist, geprüft und nach Jerusalem weitergeleitet. In jedes Buch wird exlibrisartig der Name des Spenders eingetragen. Schon jetzt können Anfragen an Br. Prof. Dr. Friedrich Thieberger, Prag, Kaprova 32, gerichtet werden; Bücher- und Geldsendungen (bes. für die Transportkosten) übernimmt Br. Max Fischl, Prag, Havlíčkova 13.

An die l. BBr.!

Zur Komplettierung und Zusammenstellung noch eines vollständigen Exemplares sämtl. erschienenen Jahrgänge der ursprünglichen Wiener Vierteljahrs-, später Zweimonatsberichte des ehemaligen X. Distriktes fehlt uns eine Anzahl Nummern, u. zw. vom 1. Jahrg. Heft 4, vom 2. Jahrg. Heft 2, vom 10. Jahrg. Heft 5, vom 15. Jahrg. die Hefte 1, 2, 5, vom 17. Jahrg. Heft 4, vom 22. Jahrg. Heft 3, endlich von den zuletzt 1920-21 herausgegebenen kleinen Berichten Heft 1—4. Diejenigen l. BBr., welche diese Zeitschriften noch im Besitze haben sollten, sie aber entbehren können, werden ersucht, sie freundlichst in der Bibliothek der Prager Logen abgeben zu wollen.

A N N O N Z E N

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Emil Spiegel, Prag II., Tyršova 7.
Druck von M. Schulz Akt. Ges., Prag VII. — R 272